

FERIENPASS-AKTIONEN



Angucken und Anfassen

- Kostenlos ins Historische Museum,** An der Geeste, 10 bis 18 Uhr, 11 bis 12.30 Uhr Sonderaktion "Tanzsport-Ausstellung", ab 9 Jahre.
- Ermäßigung beim Atlanticum,** Forum Fischbahnhof, Am Schaufenster 6, 10 bis 18 Uhr.
- Präsentation der Kunstwerke,** Geesthofanlage der Parkstraße, 12 bis 13 Uhr.
- Kostenlos im Schiffahrtsmuseum,** Hans-Scharoun-Platz, 10 bis 18 Uhr.
- Phänomena-Ausstellung,** Hoebelstraße 24 und Fischkai 1, 10 bis 13 Uhr.
- Kunstmuseum und Kunsthalle,** Karlsburg 1, 11 bis 18 Uhr.
- Eisbrecher Wal und MS Quarantäne,** Liegeplatz Neuer Hafen am Auswandererhaus, 10 bis 14 Uhr.
- Zum halben Preis in die Modellwerkstatt,** Nansenstraße 6-8, 10 bis 18 Uhr.
- Kostenlos auf die FMS "Gera",** Schaufenster Fischereihafen, 10 bis 18 Uhr.
- Bilderbuch-Kino,** 15.30 bis 16 Uhr oder 16.15 bis 17.45 Uhr, 4 bis 8 Jahre, nur mit Anmeldung, Stadtbibliothek, Hanse Carré.

Ausflug

- Ermäßigte Fahrt mit MS Geestemünde,** 13.30 bis 15.15 Uhr und 15.30 bis 17.15 Uhr, Neuer Hafen, beim Zoo.
- Ermäßigte Hafensrundfahrt,** Fa. Harufa, 10.30 bis 11.30 Uhr, 12 bis 13 Uhr und 13.30 bis 14.30 Uhr, Neuer Hafen Südende.
- Tagesfahrt zur Skihalle am 23. Juli,** nur mit Anmeldung.
- Ermäßigte Fischereihafen-Rundfahrt,** Fa. Gerdas, 11 bis 12 Uhr, 12.30 bis 13.30 Uhr und 14.30 bis 15.30 Uhr, Schaufenster Fischereihafen.
- Ermäßigte Helgoland-Fahrt,** Reederei Cassen Eils, ☎ 01805/228661, 9.30 bis 19 Uhr, Seebäderkaje.

Spiel & Spaß

- Bastel-Spiele-Ausflugsprogramm,** 10 bis 13 Uhr und 14 bis 16 Uhr, Kulturladen Wulsdorf, Heidacker 13.
- Freibad Grünhöfe,** kostenlos, Marschbrookweg, 11 bis 19 Uhr.
- Spielmobil-Aktionen,** Stadtpark Lehe, 11 bis 17 Uhr.
- Kostenlos zum Bremer Strand,** Strand am Bremer Tief, 10 bis 17 Uhr.

Sport

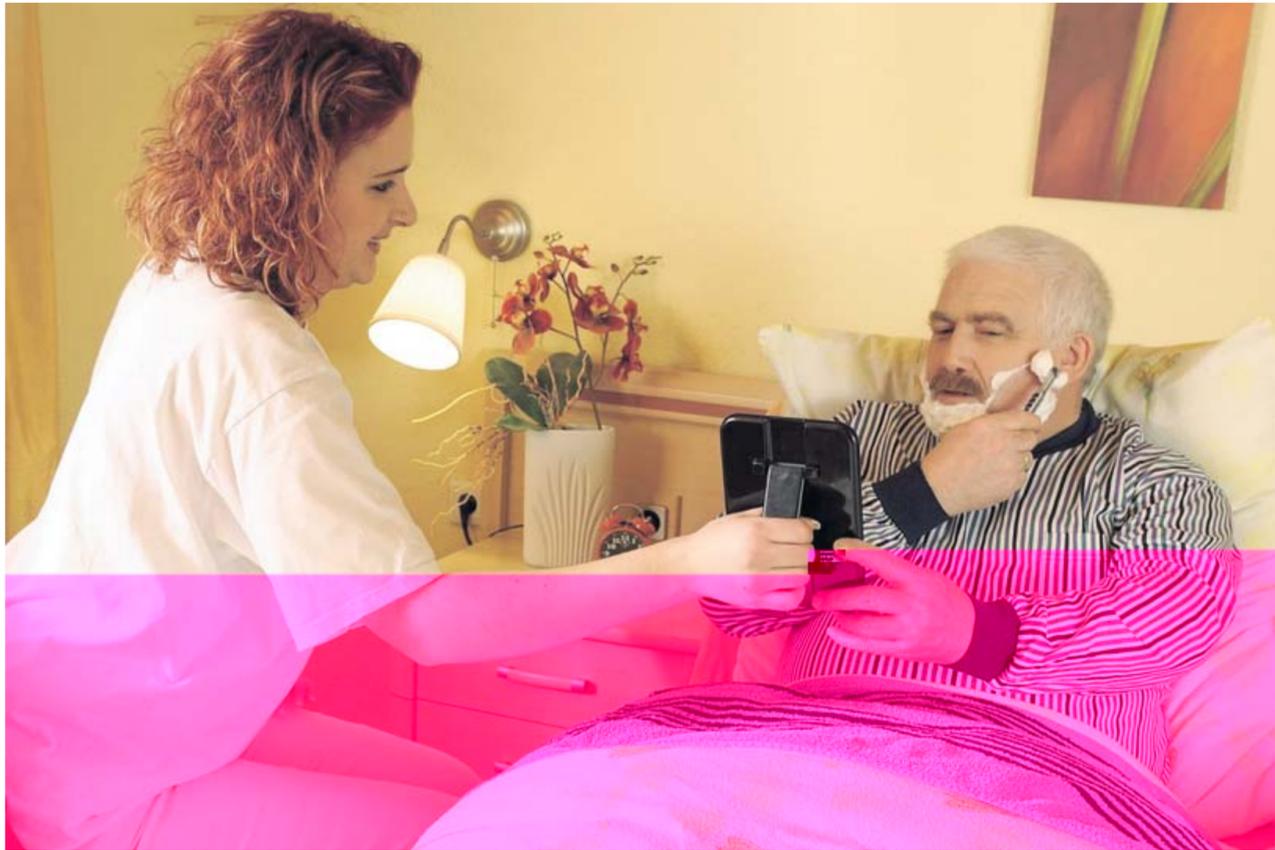
- Fußball,** FL-Sportanlage, 10 bis 12 Uhr.
- Opti-Segelkurs,** 7 bis 14 Jahre, nur mit Anmeldung, Marina des Nordsee-Yacht-Club, Am Seedeich 57, 10 bis 16 Uhr.
- Fußball,** 6 bis 8 Jahre, 10 bis 11 Uhr; 9 bis 11 Jahre, 11 bis 12 Uhr; 12 bis 14 Jahre, 14 bis 16 Uhr; keine Stollenschuhe, Nordsee-Stadion, Kunstrasen.
- Schießen,** ab 12 Jahre, Schießstand Einigkeit, Am Weißenstein 5, 15 bis 17 Uhr.
- Tischtennis,** Turnhalle Gorch-Fock-Schule, Klusmannstraße, 15 bis 17 Uhr.
- Volleyball,** 10 bis 16 Uhr, Turnhalle Karl-Marx-Schule, 14 bis 16 Uhr.

Sonstiges

- Naturelbeispiele in Speckenbüttel,** 6 bis 12 Jahre, Treffpunkt Circuswagen, Bootshaus Speckenbüttel, 14 bis 17 Uhr.
- Kunst mit Künstlern,** Wilke Atelier Verein zur Kunstförderung, 8 bis 12 Jahre, nur mit Anmeldung, Geesthofanlage der Parkstraße, 9.30 bis 12 Uhr.
- Leseabend mit Abendrot,** mit Anmeldung, Kindertagesstätte "Sonnenblume", H.-Böckler-Straße 75, 19 bis 22 Uhr.
- Kostenlos auf den Radarturm,** Van-Ronzelen-Straße, 11 bis 18 Uhr.

IHR DRAHT ZU UNS

- Markus Kater (mk) 0471/597-264
 - Thorsten Brockmann (bro) 0471/597-269
 - Rainer Donsbach (rad) 0471/597-265
 - Gert-U. Henselke (guh) 0471/597-266
 - Ursel Kikker (kik) 0471/597-268
 - Lili Maffiotte (maf) 0471/597-259
 - Klaus Mündelein (mue) 0471/597-309
 - Jürgen Rabbel (bel) 0471/597-276
 - Mark Schröder (mas) 0471/597-252
 - Susanne Schwan (sus) 0471/597-290
 - Denise von der Ahé (vda) 0471/597-208
- Produktion:
Gabriele Schürhaus (shs) 0471/597-267
Christof Santler (san) 0471/597-286
bremerhaven@nordsee-zeitung.de



Hilfe in den eigenen vier Wänden: Im Land Bremen bleiben Pflegebedürftige öfter zu Hause als im Bundesschnitt. Foto obs/Johanniter-Unfall-Hilfe e.V.

Lieber daheim als im Heim

Sozialsenatorin: Im Land Bremen fast 1000 stationäre Plätze zu viel – „Ambulante Pflege stärken“

VON DENISE VON DER AHÉ
BREMERHAVEN. Wer pflegebedürftig wird, bleibt am liebsten in den eigenen vier Wänden. Das gilt insbesondere für die älteren Menschen in Bremerhaven und Bremen. Während bundesweit fast jeder dritte pflegebedürftige Mensch in stationären Einrichtungen lebt, ist es im Zwei-Städte-Staat nur jeder vierte.

Das geht laut Sozialressort aus der aktuellen Pflegestatistik hervor, die die Daten bis Ende 2009 beschreibt. Obwohl die pflegebedürftigen Personen im Land Bremen zunehmen, sei die Zahl der Menschen in vollstationärer Dauerpflege von 2007 bis 2009 um fünf Prozent auf 5255 gesunken. Zum Vergleich: Bundesweit stieg die Zahl um fünf Prozent.
Nach Angaben des Ressorts hat das Auswirkungen auf die Belegungsrate in den Bremerhavener und Bremer Heimen. So sei die Anzahl der freien Plätze im Land in den vergangenen zwei Jahren von 522 auf 984 gestiegen. Die

Belegungsrate liegt damit nur bei 84 Prozent, in der Seestadt sogar nur bei 76 Prozent.

„Wir haben im Land Bremen fast 1000 stationäre Plätze in Pflegeheimen zu viel“, sagt Sozialsenatorin Anja Stahmann (Grüne). Das Überangebot könne sich für die pflegebedürftigen Menschen negativ auswirken. Denn ein Heim, das zu einem großen Teil leer stehe, sei unwirtschaftlich. „Einsparungen – auch mit Folgen für die Qualität in der Pflege – sind dann meist unvermeidbar“, so Stahmann weiter. „Wir können – sofern die gesetzlichen Standards eingehalten werden – niemandem verbieten, ein Pflegeheim zu betreiben. Wir weisen aber alle neuen Interessenten deutlich auf das schon bestehende Überangebot hin.“ Stahmann will den Ausbau der ambulanten Pflege unterstützen. Wohnungen müssten möglichst barrierefrei sein. Zudem seien unterstützende Angebote für ältere Menschen erforderlich. Dass es zu viele Heim-

plätze im Land Bremen gebe, hält Reinhard Leopold von der Selbsthilfegruppe Heimmitwirkung, die sich um die Interessen von Bewohnern kümmert, nur bedingt für richtig: „In der Pflegestatistik 2009 sind aus dem Land Bremen keine Zahlen zu finden. Die Pflegestatistiker haben die Angaben nur hochgerechnet.“ Die ambulante Pflege sei bislang unzureichend von der Politik gefördert worden, kritisiert Leopold weiter. „Es müsste viel mehr getan werden: Alte Menschen, die eine Wohngemeinschaft gründen wollen, brauchen mehr Förderung.“

„Mehr Geld für Pflegende“

Auch für pflegende Angehörige müssten die finanziellen und beruflichen Voraussetzungen dringend verbessert werden. So erhalte ein Angehöriger, der Vater oder Mutter zu Hause pflege, in der Pflegestufe III monatlich ein Pflegegeld von 685 Euro. „Wer kann dafür schon seinen Beruf aufgeben?“, fragt Leopold. Ein ver-

gleichbarer Heimplatz koste hingegen durchschnittlich 2900 Euro. Leopold glaubt, dass künftig Heime eher noch stärker nachgefragt werden: „Viele können ihre Angehörigen aus beruflichen Gründen nicht mehr unterstützen.“ Daher sei nicht nur mit einer höheren Nachfrage nach seniorengerechten Wohnungen zu rechnen, sondern auch mit mehr Wohnfläche für Heime.

Heimaufsicht

Die Heimaufsicht prüft jedes Heim in der Regel einmal jährlich. Dabei wird kontrolliert, ob es die Anforderungen nach dem Heimgesetz und seinen Verordnungen erfüllt. Weiterhin ist die Heimaufsicht Ansprechstelle für Beschwerden. Bewohner und Angehörige können sich in solchen Fällen an Gerlinde Heuer wenden: ☎ 0421/3 61 67 68, E-Mail: Gerlinde.Heuer@soziales.bremen.de. Informationen rund um Heim, Mitwirkung und Pflege gibt es unter: www.heimmitwirkung.de

Sie haben eine Meinung? Schreiben Sie uns einen Leserbrief an leserforum@nordsee-zeitung.de

Wo bleibt die Sicherheit?

Zum Thema „Tunnelsicherheit“ vom 30. 6. 2011:
In den Koalitionsverhandlungen ist es Rot-Grün gelungen, die Kuh vom Eis zu holen. Die Hafenanbindung wird durch den Tunnelbau optimiert. Wobei meines Erachtens der Sicherheitsaspekt außer Acht gelassen wurde. Denn dieser Ein-Röhrentunnel birgt, mit über 50 Prozent gegenläufigem Lkw-Verkehrsanteil, ein großes Sicherheitsrisiko. Am 30. Juni war in folgender Notiz zu lesen: „Vierspurig in den Süden durch den Tauern-Tunnel“. In Österreich wird heute auf der A 10 die zweite Röhre des Tauern-Tunnels eröffnet. Nicht nur nötig wegen des steigenden Verkehrs, sondern auch eine Folge eines Großbrandes in der ersten Röhre, bei dem zwölf Menschen starben. Fällt so ein Geschehen unter kalkulierbares Risiko? (Mit Standstreifen nachgebesserter Tunnel, auf dem der Verkehr an der Unfallstelle vorbeigeführt wird. Aussage von Herrn Bödeker zu Unfällen in Tunneln.) Man denke nur an Unfälle auf unseren Autobahnen mit entsprechenden Auswirkungen.
Jochen Mittelhuß, Leherheide

Ständige Unsicherheit

Zum Thema „Altersarmut“:
Während die jetzige Bundesregierung sich gegenseitig schulterklopft, dass man angeblich die Arbeitslosigkeit erfolgreich reduziert, warnen die, die wissen, wovon sie reden, bereits vor steigender Altersarmut. Jeder, der sich die Hose nicht mit der Kneifzange zumacht, weiß, dass die auf Umfragewerte und die laufende Legislaturperiode ausgerichtete „Zirkuspolitik“ und die extensive Förderung von Leiharbeitsfirmen, die Leute in ständiger Unsicherheit bei miesen Löhnen beschäfti-

Politisch rücksichtslos

Zum Thema „FDP nicht mehr wählbar“:
Nach den politischen FDP-Chaostagen in Bremen hat die FDP in Bremerhaven nun den Vogel abgeschossen und leider nichts dazugelernt. Es kann kaum der Wählerwille der wenigen noch verbliebenen FDP-Wähler bei der letzten Wahl gewesen sein, dass die FDP in Bremerhaven danach mit einem „Linken“ koalitiert. Was Mark Ella geritten hat, wird wohl sein alleiniges Geheimnis bleiben und macht den Schlingerkurs nicht weniger schmackhaft. Da-

gen, nicht dazu führen kann, eine stabile Mittelschicht zu erhalten. Immer mehr Leute sind prekär beschäftigt, wie sollen sie fürs Alter vorsorgen? Meine Meinung: Ein Arbeitsplatz, den sich ein Unternehmer vom Staat mitfinanzieren lässt, indem er Löhne zahlt, die nicht zum Leben reichen, ist nichts wert und kostet – langfristig – mehr als kurzfristige Statistiken mitteilen können. Nachhaltige Politik ist wohl von unseren Medienprofis mit Staatspension nicht zu erwarten.
Olaf Kroppach, Schiffdorferramm

Schnelle Hilfe für die Enten

Zum Artikel: „Entenfamilie sitzt im Hof fest“, NZ vom 29. 6. 2011:
Nach dem Artikel hat sich meine Tochter mit der Feuerwehr und Herrn Model in Verbindung gesetzt. Ein großes Dankeschön an ihn, die Tiere sind noch am selben Tag abgeholt worden. Ein großes Lob an die Feuerwehr (Herrn Wilkens, Herrn Kiss, Herrn Harrie). Und auch an Nina Dobrats für die liebevollen Berichte. Tausend Dank.
Wilma Brauns, Elfriede Kiesner

Meinungsbeiträge können nur veröffentlicht werden, wenn die Zuschriften mit Namen und Adresse versehen sind und ihr Inhalt nicht gegen Recht und Gesetz verstößt. Die Leserbriefe sollten eine Länge von 35 Zeilen zu je 34 Buchstaben nicht überschreiten. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen vor. Bitte haben Sie Verständnis dafür, dass wir nicht jeden Leserbrief veröffentlichen können. Leserbriefe geben nicht die Meinung der Redaktion wieder. Leserzuschriften bitte an die NORDSEE-ZEITUNG; Redaktion Leserbriefe, Postfach 10 12 28, 27512 Bremerhaven, Fax: 04 71/5 97-3 14, leserforum@nordsee-zeitung.de

FRAGE DES TAGES

Was halten Sie von der Pfandpflicht für alle Flaschen? Bericht Seite 32



„Spare mir einen Weg“

„Ich hätte kein Problem mit einer generellen Pfandpflicht. Ich muss ja ohnehin los. Ob ich jetzt die Flaschen zum Glascontainer oder zum Supermarkt bringe, ist mir egal“, sagt MICHAEL REINER aus Mitte. „Ich würde sogar einen Weg sparen, wenn es auf alle Flaschen Pfand gebe, denn die Wasser- und Bierflaschen muss ich ja bereits abgeben. Ich finde die Idee gut“, erzählt der 44-Jährige.



„Weniger Scherben“

„Ich finde die Idee sehr gut. Dann würden nicht mehr so viele Flaschen einfach so auf der Straße weggeworfen. Die Glasscherben, zum Beispiel auf Spielplätzen, stören mich sehr“, sagt LEONIE BOPP aus Wulsdorf, die eine zweijährige Tochter hat. „Pfandflaschen werden weniger weggeworfen. Und wenn doch, dann sammeln sie Leute auf, die das Geld brauchen“, erklärt die 20-Jährige.



„Stadt spart damit Geld“

„Warum sollte es nicht auch Pfand auf -Sekt- und Weinflaschen geben? So viele hat man davon ja nicht zu Hause“, sagt ALFRED ERNST aus Geestemünde. „Dann würden vielleicht nicht mehr so viele Flaschen am Deich rumliegen. Die neue Pfandpflicht wäre somit gut für die Umwelt und die Stadt spart auch noch Kosten, weil sie den Müll nicht mehr einsammeln muss“, berichtet der 44-Jährige.



„Gut für die Umwelt“

„Ich finde den Plan gut. Dann würde weniger Müll in der Landschaft rumliegen. Es wäre sauberer. Für die Umwelt wäre das positiv – und an die Umwelt muss man ja auch denken“, meint JENNIFER GOLIK aus Bexhövede. „Außerdem muss ich ja sowieso die Flaschen wegbringen. Ob ich die nun zum Altglascontainer oder zum Supermarkt bringe, ist egal“, sagt die 25-Jährige.

